

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenspruch

"So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen." (Eph 2,19)

Psalmgebet (Psalm 107,1-9)

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat, die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,

die dann zum Herrn riefen in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Gebet

Himmlicher Vater, ich danke dir, dass ich jetzt hier sein darf. Du kennst mich. Du kennst meinen Hunger und meinen Durst: Nach Leben, nach Liebe, nach Gesundheit, nach Frieden. Herr komm, und stille du meinen Hunger. Du bist meine Hoffnung und meine Zuversicht. Amen.

Lesung aus dem Johannesevangelium (Joh 6,1-15, nach Neues Leben Bibel)

1 Danach ging Jesus auf die andere Seite des galiläischen Meeres, das auch als See von Tiberias bekannt ist. 2 Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie seine Wunder sahen, mit denen er die Kranken heilte. 3 Jesus stieg in die Berge hinauf und lagerte dort mit seinen Jüngern. 4 Es war kurz vor dem jährlichen Passahfest, das die Juden feiern. 5 Als Jesus seinen Blick hob, sah er eine große Menschenmenge auf der Suche nach ihm die Berge heraufkommen. Er wandte sich an Philippus und fragte: »Philippus, wo können wir so viel Brot kaufen, dass all diese Menschen zu essen bekommen?« 6 Er stellte Philippus jedoch nur auf die Probe, denn er wusste schon, was er tun würde. 7 Philippus antwortete: »Es würde ein kleines Vermögen kosten, sie mit Nahrung zu versorgen!« 8 Ein anderer Jünger, Andreas, der Bruder von Simon Petrus, meldete sich zu Wort: 9 »Hier ist ein kleiner Junge mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen. Doch was nützt uns das bei so vielen Menschen?« 10 »Sagt den Leuten, sie sollen sich hinsetzen«, befahl Jesus. Da ließen sich alle - allein die Männer zählten schon fünftausend - auf den grasbewachsenen Hängen nieder. 11 Dann nahm Jesus die Brote, dankte Gott und reichte sie den Menschen, wie viel sie auch wollten. Ebenso machte er es mit den Fischen. 12 Und alle aßen, bis sie satt waren. »Sammelt die Reste wieder ein«, wies Jesus seine Jünger an, »damit nichts umkommt.« 13 Am Anfang waren es

nur fünf Gerstenbrote gewesen, doch nach dem Essen wurden zwölf Körbe mit den Brotresten gefüllt, die übrig geblieben waren! 14 Als die Leute dieses Wunder sahen, riefen sie aus: »Dieser ist wirklich der Prophet, den wir erwartet haben. Er ist es, der in die Welt kommen soll.« 15 Jesus merkte, dass sie im Begriff waren, ihn mit Gewalt aufzuhalten und zum König zu machen. Da zog er sich wieder auf den Berg zurück und blieb dort für sich allein.

Besinnung

Es gibt eine spannende Entdeckung bei dieser Speisung der 5000. Jesus hätte die ganze Sache doch noch viel spektakulärer angehen können: Alle hinsetzen. Und dann regnet es Brot vom Himmel. So hat es Gott mit seinem Volk Israel lange Jahre während ihrer Wüstenwanderung gehandhabt. Es wäre also auch für Jesus kein Problem gewesen. Doch nein. Er geht einen „Umweg“. „Wo können wir so viel Brot kaufen?“ fragt er Philippus. Und Philippus, der Realist, antwortet: „Ja, selbst wenn es irgendwo so viel Brot gäbe – wir könnten es doch niemals bezahlen.“ Die Folge: Ratlosigkeit. „Wie nur sollen wir den Bedürfnissen der vielen gerecht werden?“ Währenddessen tritt ein kleiner Junge an den Jünger Andreas heran, zupft ihm am Gewand und zeigt seinen Schatz: 5 Brote und 2 Fische. Vielleicht kann das helfen. Man sieht regelrecht das müde Lächeln von Andreas: „Was soll das schon bringen angesichts der Menschenmassen?“ Aber egal – er gibt die Nachricht an Jesus weiter. Allerdings nicht ohne zu erwähnen, dass er eigentlich auch nicht weiß, wie das weiterhelfen soll. Doch genau darauf hatte Jesus gewartet. Er hat auf das Wenige gewartet, das man ihm zur Verfügung stellt. In seinen Händen wandelt es sich zum Segen für die vielen.

Wie sehr ist diese Situation ein Bild für uns. Wie oft kommen wir uns mit unseren Kräften und Möglichkeiten so lächerlich vor angesichts der Aufgaben, die es zu bewältigen gäbe. Oder angesichts der Not von uns selbst und anderen Menschen. Es bräuchte so viel mehr. Was kann ich schon ausrichten? Wie soll das bisschen Geld, das bisschen Liebe, das bisschen Geduld schon reichen? Doch Jesus erwartet nicht von uns, dass unser Vermögen ausreicht. Er weiß, dass es viel zu wenig ist. Viel wichtiger als die Frage, wie viel wir besitzen, ist die Frage, was wir damit machen. Legen wir es Jesus hin? Vertrauen wir, dass er aus wenig viel machen kann? Glauben wir, dass er es ist, der satt machen kann? Legen wir neu Jesus das Wenige hin, das wir haben und lassen es von ihm verwandeln zu einem großen Segen.

Fürbitte

Jesus, ich bekenne dir, dass ich viel zu oft nur aus meinen Möglichkeiten lebe und mich dann wundere, warum es nicht ausreicht um satt zu werden und satt zu machen. Vergib mir meinen Kleinglauben. Ich befehle dir neu alles an, was ich bin und was ich habe. Mache du daraus etwas zu deiner Ehre und zum Segen für die Menschen.

Ich bin dein Kind und als dieses bete ich mit meinen Glaubensgeschwistern voll Vertrauen:
Vater unser im Himmel ...

Segen

Es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.